

... und jetzt das Wetter

Viele Segler achten kaum darauf, was die Wolken sagen. Ein Meteorologe erzählt, welche Himmelszeichen man unbedingt ernst nehmen sollte

Von Oliver Klempert

Man sollte meinen, ein Meteorologe spreche in seiner Freizeit nicht so gern übers Wetter. Bei Kai Biermann ist das anders. Der Experte vom Deutschen Wetterdienst ist auch Nautiker und beschäftigt sich nach Dienstschluss seit 15 Jahren mit der Wetterausbildung im Segelsport. „Über das Wetter reden alle, doch kaum jemand versteht es“, sagt Biermann, und er will, dass alle etwas davon verstehen, vor allem die Segler. Denn bei ihnen hängt oft Leben und Gesundheit davon ab, dass sie die Zeichen des Himmels richtig deuten.

Wer weitab vom sicheren Ufer schon einen Gewittersturm erlebt hat, weiß: Schlechtes Wetter macht die See zur Mörderin, so sanftmütig sie wenige Stunden zuvor auch noch gewesen sein mag. „Viele Segler unterschätzen immer wieder aufs Neue, wie schnell das Wetter auf See umschlagen kann“, sagt Biermann. Oftmals genüge unverantwortlichen Skippern ein Blick in die Tageszeitung oder der Empfang einer schlichten Wetter-SMS.

„Als Schöffe beim Seegericht höre ich, wenn dann etwas passiert ist, danach aber immer die tollsten Geschichten. Fast immer wurde das Wetter falsch eingeschätzt.“ Biermann beklagt zudem, dass elektronische Wetterkarten die Sinne des Menschen verkümmern ließen. „Dabei ist es so einfach, mit ein wenig Übung das Wetter zu lesen und Schlüsse zu ziehen.“

Biermann bietet deshalb gemeinsam mit der Bremer Sportboot- und Segelschule „Bootsausbildung.com“ einen Wettertörn an. Nächste Woche geht es für rund 15 Wissbegierige ins niedersächsische Wattenmeer. Das Plattbodenschiff der Reisegruppe heißt „Verandering“ – das holländische Wort für Veränderung, da ist der Name Programm, denn veränderlich ist es beim Segeln fast immer. „Nirgendwo ändert sich das Wetter so schnell wie auf See.“ Auf dem einwöchigen Törn, einer Mischung aus Urlaub und Naturerlebnis, sollen Segler wieder lernen, ihren Blick für die Natur zu entwickeln. „Wir beobachten, analysieren, prognostizieren, und alle Teilnehmer sind nach einer Woche in der Lage, eigene Prognosen aufzustellen“, verspricht der Meteorologe. In dem Bordseminar geht es darum, wann eine Kaltfront durchzieht oder wann der Wind dreht. Biermann erklärt eine Hochdruckwetterlage ebenso wie das Entstehen eines Tiefs über dem englischen Kanal, außerdem gibt er Ratschläge, wie Wetter-Vorhersagen in die Törnplanung und Regattataktik einfließen sollten. Anders als in einem Seminarraum können die Vorhersagen direkt mit der Wetterentwicklung verglichen werden.

So kündigen sich zum Beispiel Gewitter oft durch oberflächlich harmlose Wolkenfelder an. „Sehr flache Wolken, die Altocumulus castellanus heißen, versprechen eine fast 90-prozentige Gewittergefahr – allerdings erst viele Stunden später“, sagt Biermann. Gewitter

entstünden in einer „hochlabilen feuchten Luftmasse“. Es befindet sich sehr kalte Luft in den höheren Atmosphärenschichten, überhitzte Luft jedoch am Boden. So komme es zu vertikalen Umlagerungen der Luftmassen und zu heftigen, für den Segler gefährlichen Winddrehern. Die aber könne man in gewissen Grenzen vorhersehen. „Wetterbe-

obachtung lässt sich lernen, auch wenn man einige Jahre braucht, um ein Gefühl dafür zu entwickeln.“ Und die Natur sei in der Lage, Segler regelrecht anzuflehen, im Hafen zu bleiben, wenn zum Beispiel ablandige Winde herrschen. „Man kann trotzdem immer wieder beobachten, dass viele hinausfahren – Stunden später werden sie Proble-

me bekommen, wieder in den Hafen einzulaufen“, sagt Biermann.

Im Grunde sei es widersprüchlich: Wer segelt, möchte der Natur so nahe sein wie möglich, ist andererseits aber nicht in der Lage, ihre Zeichen zu deuten. Vor allem Segelschulen seien gefragt, um durch Ausbildung ein „ganzheitliches Bild“ für das Wettergeschehen zu

Schnell zurück in den Hafen – hier braut sich ein schweres Unwetter zusammen

entwickeln. „Leider sieht die Praxis hier oft noch anders aus. So kommt es, dass gute und teure Literatur oft nach wenigen Seiten in die Ecke gelegt wird, weil bereits das Grundwissen fehlt und das Interesse an der Natur gar nicht erst entsteht.“

Nach dem Wettertörn dürften die Teilnehmer nicht nur an Bord sicherer in der Beurteilung des Wetters sein. Sie haben auch an Land etwas davon: Weil sie die Wetterkarte im Fernsehen endlich verstehen.

„Noch gibt es für den Wettertörn freie Plätze. Infos: www.bootsausbildung.com/wetter. Termin: 28.7. bis 4.8., Preis: 695 Euro



MAURIZIO GAMBARINI/PA/DA